



Schwarzwälder Sonntagsblatt

Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 35

Anzeigenpreis: Die einseitige Seite
20 Pfg., die Reklamsseite 60 Pfg.

Altensteig, Sonntag den 29 August

Verlagspreis im Monat 60 Pfennig
Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig

1926

Sonntagsgedanken.

In harter Zeit

Wir wissen es längst und haben es namentlich in den letzten zwölf Jahren erfahren, daß die oft gerühmte Segenskraft der Not nur die eine Seite der Sache ist. Die andere Seite ist, daß Not, namentlich lange währende Not, oft sich wiederholende Mißerfolge und andauernde übermäßige Belastung, die Menschen leicht schlaff macht und verbittert. Es gilt zumal auch in der jetzigen harten Zeit, diese beiden großen Gefahren zu erkennen und sich selber immer wieder vor ihnen zu warnen, nicht schlaff werden, nicht bitter werden! Müde kann man wohl werden; ja das läßt sich gar nicht vermeiden. Aber nach der Müdigkeit kommt wieder Erfrischung aus den fast unerschöpflichen Quellen eines tapferen Gottvertrauens. Schlaff werden aber, das heißt: sich nicht mehr aufrufen, das heißt: von jenen Quellen abgeschnitten sein. Auch traurig mag man wohl einmal sein; es ist so viel Dunkles in der Welt und Schweres im eigenen Leben, das sich nicht weglassen läßt. Aber bitter werden — das ist etwas anderes als traurig sein, das ist die Niederlage. Die wollen wir uns nicht holen im Kampf des Lebens. Es ist schon fast der Sieg, wenn einer jetzt das fertig bringt, nicht schlaff und nicht bitter zu werden.

Opfer

Wir schien es immer das sicherste Mittel, um eine Sache gelingen zu lassen, damit anzufangen, daß man sich selbst vergibt und nur der Sache lebt. **Freiherr v. Stein.** Alles Große und Gute, worauf unsere gegenwärtige Existenz sich stützt, ist lediglich dadurch wirklich geworden, daß edle und kräftige Menschen allen Lebensgenuß für Ideen aufgeopfert haben. **Schleiermacher.**

Uns ist gemessen mit gleichen Mäßen:

Willst du Liebes haben, so mußt du Liebes lassen.

Meister Eckhart.

Im Turm zu Krewen.

Von Wilhelm Kayser

Es steht ein alter, fester Turm zu Krewen im Litauerland. Darum gehen die Winde; sie brausen über die endlosen Wälder her, sie rütteln und stoßen am morschen Dach. Wer dort hinauf könnte und mit lähltem Sprung sich bestreiten! Auf eines Rosses Rücken sich schwingen und in die Wälder der Wildnis reiten! Doch die schwere Eichentür ist festgefügt, das Schloß gibt keinem Drucke nach, die Dede des Turmgemachs ist aus mächtigen Balken gelegt, sie durchdringt keine Wut, sie zernagt nicht einmal ein stiller Nagel. Herzog Witowd liegt in diesem Gemach. Wochen schon ist er hier gefangen, und doch rast er heut wieder wie ein wilder Eber, stemmt seine mächtigen Schultern gegen die Mauern, die, aus Finglingsblöcken gefügt, auch seinem Zummeln weichen würden; und dann sinkt er stöhnend zusammen, erschöpft von dem stundenlangen ohnmächtigen Wüten, das durch seine unbändige Seele rast.

„Kinstute, mein Vater, du Herrlicher! Du hast deinem Volk gelebt und deinen Göttern. Du hast dir dem Wort gebent, das du von Birutas, der Priesterin, Lippen vernahmst. Du kanntest kein anderes Gebot, denn dem Willen der Götter zu dienen. Biruta, meine Mutter! Und nun gefangen, nicht in ehrlichem Kampf, durch die Tücke dieses Buben übermoht, du, Kinstute, mein Vater, und ich!“

Er knirschte mit den Zähnen, er krampfte die Fäuste, er zerbrach einen Schemel, gegen den seine Hände stießen. Er sprang auf und tanzte seinen wuchtigen Leib gegen die Tür. Sie hing unbeweglich in ihren Angeln. Da ging ein langes, wortloses Klagen aus seinem Munde, wie wenn der holze Hirsch, mitten in seinem Revier vom Pfeil getroffen, verzendet.

Wir bringen hier mit Erlaubnis des Verlages J. F. Steidl, Stuttgart, das Eingangskapitel des neuen Romans: „Die Burg im Osten“ zum Abdruck. Das packende, großangelegte Werk sollte in der Bücherei jedes deutschen Hauses zu finden sein. Preis in Reinen gebunden 10.— Mark.

Einmal horchte er auf. Eine Tür ging knarrend in den Angeln. Was kam der Wärter zu dieser Stunde, da er ihm sein sorgliches Mahl lange gebracht? Witowd erhob sich. Er hörte Schritte. Sie kamen auf sein Gemach zu. Eine Hand mühte sich draußen am Schloß. Er trat zurück und und packte einen Schemel; er war zu jeder Stunde bereit, sein Leben teuer zu verkaufen. Die Tür öffnete sich. Er sah eine hohe Gestalt, in einen dunklen Frauenmantel gehüllt. Die Tür schloß sich hinter ihr, der Riegel schob sich vor. Ein Schleier enthüllte sich; er sah in ein Angesicht, das kannte er. Er erkannte es trotz der Dämmerung, in der jene stand. Er stürzte auf den Gast zu und sank nieder.

„Anna, du?“

Es stürzte so wild in ihm empor, daß er nichts sonst sagen konnte.

Sie beugte sich über ihn und umschlang seinen Hals.

„Ja, Witowd, dein Gemahl bahnte sich den Weg zu dir!“

Er sprang empor und riß sie zu sich auf. Er nestelte ihr Schleier und Mantel auf und warf beide von ihr.

„Laß mich dich sehen, Anna, du einzig Getreue!“

Und dann preßte er sie an sich und wollte sie nicht mehr aus den Armen lassen. Sie rang darum zu atmen, und machte doch keinen Versuch, sich zu lösen.

„Witowd, du Kühner!“

Nichts sonst sagte sie und lag ihm Wange an Wange.

Lange, lange!

Da ließ er sie frei. Er faßte ihre Hand und hielt sie mit gestreckten Armen von sich.

„Weiß Jagil, daß du hier bist?“ fragte er.

„Ich lag jeden Morgen vor deiner Tür und sperre ihm den Weg wie ein winselndes Hündlein, bis er sich erlarmte.“

„Jagil sich erbarmte?“

Witowd lachte. Es war ein schneidendes Lachen.

Und dann warf er sein Haupt vor.

„Sag, Anna, mein Vater Kinstute ist frei und mit den treuen Samaiten auf dem Wege, auch mich zu erlösen! Sag es mir, Jagil will sich bei mir gut Wetter machen? Jagil, der feige Hund!“

Die Herzogin Anna senkte das Haupt. Sie sprach leise:

„Der herrliche Fürst Kinstute stieg hoch zu Ross, es war sein weiser Renner, den sie ihm gaben. Er war fürstlich gemantelt und trug seine köstlichste Brünne. Alle seine Jagdhunde und Falken folgten ihm.“

Entsetzt sprach aus Witowds weitgeöffneten Augen.

„Kinstute . . .?“

Fragend, unbegreifend sprach er den Namen.

„Kinstute war ein stolzer Fürst und treu den Göttern. Im heiligen Hain zu Wilna ging er zu den Hohen ein. Alles Volk lobte Jagil, daß er seinen toten Feind also ehrte!“

Witowd hörte den Hohn in Annas Worten.

Er preßte ihre Hand und stöhnte bang.

„Kinstute tot? War er den schmachvollen Ketten entronnen und fiel im Kampf, daß er mich rette?“

Die Herzogin schrie auf, wie ein wildes Tier, das sich auf den Feind stürzt, auf Leben oder Tod. Sie riß sich von Witowds Händen los.

„Du, erträgst das? Ein Turm ist zu Krewen, nicht weit von diesem, doch er ist stinkend, ich weiß nicht, wie viel Ratten und Schlangen darin starben. Darin lag Kinstute, der Litauer Herzog, und es erbarmte sich keiner. Dort erwürgten sie ihn! Witowd, und du liegst in Eisen und rästst ihn nicht!“

Der Herzog schrie dumpf, er brüllte, es war kein klarer Laut darin. Anna aber sparte ihm kein Wort der Schmach.

„Dem Volk erzählen sie, er habe sich selbst erhängt. Kinstute sich erhängt! Der sich durch die Mauern der Marienburg grub, den niemals Strid und Fesseln gehalten haben, der Stolz Birutas! Jagil aber weinte Tränen vor allem Volk und ließ einen fürstlichen Leichenbrand richten!“

„Und Biruta, meine Mutter, der Litauer größte Priesterin, ist sie nicht durch das Land geeilt und hat den letzten Schläfer vom Lager gerüttelt und ihm ein Schwert in die

Hand gedrückt? Hat sie nicht des Himmels Blitze herabgebetet, daß sie Jagil zerschmetterten? War nicht jeder Sturm im Land ihres Mundes Atem und ihr Wort mächtiger denn der Donner, der durch die Wollenburgen rollt, und alles Land erbebt vor ihm?“

„Deine Mutter haben sie im Strom eräuft und warfen mit Steinen nach ihr, als sie nicht sogleich unterging. Es war ein Geschrei, wie wenn die wilden Buben ein lahmgelagertes Tier zu Tode treiben!“

Witowd sah das Funkeln ihrer Augen, er sah den Haß darin. Doch ihm ging es wie ein kalter Strom durchs Hirn. Er ließ Anna los und warf sich auf sein Lager. Er schlug die Hand vor die Stirn und blieb so liegen. Sein Gemahl folgte ihm und setzte sich zu seinen Füßen. Sie spähte nach jedem Blick seiner Augen, jeder Muskel in ihrem Gesicht prägte sich deutlich. Witowd fragte leise:

„Brüllt der Ur noch in Litauens Wäldern? Trägt der Elch noch sein Schaufelgehörn?“

„Ja, Herzog der Litauer und Samaiten!“

„Wählt der gewaltige Eber noch unsere Sumpfwälder auf? Zerreißt der Bär noch unsere Kinder und fällt der Wolf noch immer in unsere Hürden?“

„Witowd, ja!“

„Und schreien Falke und Habicht über den uralten Krönen der Bäume, lockt der Tauber noch im wilden Tann?“

„Ich hörte den Falken und den Habicht schreien, und als ich gen Krewen ritt, lockte der Tauber im Tann!“

Witowd nahm die Hand von der Stirn und sah sein Gemahl mit langem Blicke an.

„Anna, das ist alles wahr! Die Eiche, die tausend Jahre steht und der Blich spaltete sie und doch grünt sie wieder, und der Elch und der Hirsch, die ihr Geweih daran legen, und der Falke, der in ihrem Geäst seiner Beute das Herz ausreißt. Der Bär, den nur ein starker Jäger fällt, und der Ur, der seinen Feind mit den Hörnern in die Lüste wirft und mit den Hufen zertritt. Das ist alles — glaubst du das? Und Jagil, der vor jedem Wolfe zittert, in seinem Herzen aber nistete Ottern und Schlangen, er ist auch — glaubst du das?“

„Ich sah es, Witowd!“

„Und hier mein Arm, der Speer und Bogen führt und das Herz des Verräters zertrümmert, er ist auch! Anna, sag mir, ist das wahr? Glaubst du, daß ich meinen Arm noch habe, daß die Sehnen ihn strecken und das Blut ihn durchpulst?“

Seine Stimme ward so heiser, und seine Augen glühten fieberhaft, daß ihr der Atem stockte.

„Warum fragst du das, Witowd?“

Er hatte sich ausgerichtet, sein Atem traf ihre Wange, er war wie ein wildes Tier, als er sie küßte. Seine Zähne gruben sich in ihr Gesicht, so daß sie vor Schmerz und Angst schrie.

„Anna, ist das alles wahr?“

Sie fand ihre Kraft wieder.

„Ja, Witowd, du bist ein Mann; die Eiche wird sich unter deiner Faust biegen!“

„Anna, das wollte ich hören, auf daß ich an mich glaube! Denn nun bin ich und nichts sonst. Die Götter sind tot. Sie sind nicht; denn sie rührten ihre Hand nicht, als Biruta in den Wellen verging. Sie starben, als Biruta starb! Kinstute ist nichts als ein Häuflein Asche. Litauen ist verlassen. Nein, es ist nicht verlassen; denn ich lebe! Ich wasche die Schmach von meinem Antlitze, die Jagil, der Verräter, ihm antat!“

Er riß Anna an sich und sprang mit ihr vom Lager auf. Wieder hielt er mit gestreckten Armen der Herzogin Hände.

„Sag mir, Anna, wann befreist du mich?“

Sie sprach mit gedämpfter Stimme, in der doch heiße Erregung zitterte:

„Nicht heut und morgen, Witowd. Ich harre, daß Kinstute, der Treue, mit Rossen kommt und sich im nahen Wald verbirgt. Dann sollst du mit ihm reiten, in die Weite, in die Freiheit, die Wildnis soll dich bergen, daß du den Hähern entrinnst!“

Er zog sie wieder an sich und bedeckte ihr Haupt mit Rüssen.
 „Du Treue, du Tapfere, so bereite ich dir alles?“
 „So du in Geduld harrest, werde ich dich retten!“
 „Doch wie willst du mich aus diesem Turm bringen? Seine Mauern durchgräbt keines Menschen Hand!“
 „Du wirst durch seine Tür gehen!“
 „Wie willst du das tun?“
 Sie legte ihren Mund an sein Ohr und sprach leise:
 „Wenn Klinisot mit den Rossen harret, komme ich zu dir in den Turm. Dann ziehst du meine Kleider an. Die Wächter wehren dem Weibe nicht, das dann hinausgeht; denn Jagil befahl, daß sie mich nicht hindern.“
 Er fuhr zurück.
 „Und du, Anna? Wie sollte ich dich zurücklassen?“
 „Witowd, willst du um ein Weib sorgen, wenn es Litauens Ehre und Freiheit gilt? Kann der feige Jagil es wider seine Feinde schützen? Der Orden ist stärker als je und reitet mit großer Macht ins Land!“
 „Weib, du beredest mich mit Lügen!“
 „Nicht mit Lügen, Witowd! Ich sorge um Litauens Freiheit. Denk, daß Kinstute nicht mehr lebt!“
 „Wo soll ich mich vor den Ränken Jagils sichern? Er wird mir allerorten Schlingen stellen, und seine Häsher werden mich jagen. Sag, Anna, ist Samaiten noch frei vor ihm?“
 „Er hat seine Krieger allerorten im Samaitenland; du findest dort keine Stätte, wohin du dein Haupt legen könntest und die Treuen dir zuzugewandten!“
 Er klagte dumpf.
 „Verraten und vertrieben aus meiner Väter Land!“
 „Klage nicht, Witowd! Schau, wie stark dein Arm ist! Wenn du nichts sonst glaubst, glaub an deine Kraft! Und ich weiß einen Ort, wo du frei dich regen kannst, bis du Jagil schlägst!“
 Er sah sie fragend an.
 „Kenne mir den Ort!“
 „Geh zu den Deutschen Ritttern! Sie werden den Feind ehren, der ihnen in so viel Schlachten Wunden schlug, und werden sich eilen, dich zum Freunde zu gewinnen!“
 „Sie stehen in Jagils Heer und sind der Litauer Todfeinde!“
 „Der Deutsche Ritter verachtet Jagil, der dich also verriet. Und ein Deutscher kann nicht ewig hassen!“
 „Anna, wie bist du lähn und stark!“
 „Ich habe keine Stärke, denn die du mir gabst!“
 Sie sah den Kampf in seiner Brust. Dann ward seine Hand plötzlich ruhig.
 „Anna, ich werde alles tun, was du mir sagst.“
 Witowd setzte sich wieder auf sein Lager und zog sie zu sich nieder. Er legte den Arm um sie. Er fühlte ihr Herz schlagen, wie es an seiner Brust lag. Kosend neigte er sich zu ihr.
 Tief in der Nacht ging die Herzogin von ihm.
 „Ich komme nun jeden Abend zu dir. Wenn aber Klinisot mit den Rossen im Walde steht, komme ich das leichtemal!“
 Noch einmal küßte er sie. Dann pochte er an die Tür, daß der Wächter sie aus dem Turm lasse.
 (Schluß folgt.)

Der Heidegedicht

Zum 60. Geburtstage von Hermann Löns am 29. August
 Als Hermann Löns am 27. September 1915 an der Westfront fiel, lag die Mehrzahl seiner Werke bereits vor; er hätte sich schon während seines Lebens des hohen Ruhms erfreuen können, dessen Sonne jetzt sein Andenken beleuchtet — aber er gehört zu den gefallenen Dichtern des Weltkrieges, denen das bittere Los der zu späten Liebe beschieden war.
 Sein Tod erst öffnete dem deutschen Volke die Augen; man sah, daß hier ein Dichter nach einer nächsten Verbundenheit mit der Landschaft der niedersächsischen Heide, mit ihren Stimmungen, Tieren und Menschen strebte, man glaubte, aus dieser Sehnsucht nach einem ursprünglichen und frischen Menschentum einen Armenischen voll ungebrogener Kraft erkennen zu müssen, und sein Tod für seine Heimat unkränzte den Heidegedicht mit eigenartigem Kranz: so schien sein Schicksal aufs Schönste und Reinste erfüllt. Und es kam eine Zeit, da die Begeisterung für ihn alle Grenzen einer sachlichen Betrachtung überschritt.
 Seine Lyrik, zahlreich zur Laute vertont, scheint Eigentum des Volkes zu werden, denn sie kommt dem Bedürfnis nach einer volkstümlichen Einfachheit und leichter Singbarkeit entgegen — aber dieser Zweig seines Schaffens ist zugleich sein angreifbarster. Löns war Journalist, und er ist immer mehr Schriftsteller als Dichter gewesen. Er übernahm — kein Zeichen eigener Art — die Volksliedweise und Volksliedweisen, wie sie ihm vorlagen, aber nahm ihnen auch, indem er sie für sich nahm, ihre ursprüngliche Kraft und Herbeheit. Er glaubte, sich in dieser Form am besten ausdrücken zu können, das entsprach ganz seinem Verlangen nach Armenientum, Frische, Einfachheit und Einfachheit. Er überließ, daß dieses Verlangen seine Sehnsucht, nicht seine Art war.
 Dichtertischer und kräftiger ist seine Prosa. Er, der aus der westpreussischen Ebene — er ist in Kulm geboren — in die Landschaft Niedersachsens kam, hat dieses niederdeutsche Wesen, Menschen und Tiere sich so innig zu eigen gemacht, daß man hier vor einem großen Erlebnis seines Daseins steht. Er schrieb seinen wuchtigen historischen Roman aus dem dreißigjährigen Kriege „Der Wehrwolf“, in dem er den niedersächsischen Menschen zugleich als ein Urbild und Abbild des deutschen Menschen überhaupt darstellte. Er hat in seinen Tierbüchern („Mümmelmann“ und „Was da

freucht und fleucht“) die Eigenarten und Merkmale des tierischen Gehabens mit großer Liebe und lächelndem Humor eingefangen, in seinem „Braunen Blau“ die Stimmungen und Farben der Heide mit einer liebevollen Ursprünglichkeit geschildert und sein „Grünes Buch“ zeigt den Jäger Löns, den Freund der Wälder.
 Am innerlichsten aber gestaltete er den Ablauf seines Romans „Das zweite Gesicht“, in dessen Handlung viel von eigenen tiefen Erlebnissen verwoben wurde. Und hier zeigt sich Löns eigentliche Art: daß seine Sehnsucht, ein ganzer ungebrogener Mensch zu werden, letztlich ein Ausfluß eines Mangels war, des Bewußtseins seiner inneren Zerrissenheit und Unbeständigkeit. — Diese Zerrissenheit bedrückte auch die letzten Jahre seines Lebens. Er fand einen heroischen schönen Tod, der ihn mitten aus der Fülle seines Werkes abrief.



Hermann Löns.

„Löns.“

Von Harry Greuel.

Oft schon hat man mich gefragt: „Sie haben Löns gelesen, welches seiner Werke hat Ihnen am besten gefallen?“
 Was sollte ich antworten?! Sollte ich den Wehrwolf nennen, dieses Hohelied der Kraft und Tat — oder das „Zweite Gesicht“, die einzigartige Schilderung eines Seelenkampfes — den „Hansbur“ — oder seine Lieder, die Volkslieder sind in des Wortes wahrster Bedeutung — seine Jagderzählungen — seine Naturschilderungen — seine schnurrigen Geschichten?!
 Nein, das eine ist mir so lieb, wie das andere.
 Löns hat mir etwas geschenkt — in seiner Buchhandlung liegt's aus und mit Geld ist's nicht zu bezahlen:
 Er hat mich gelehrt, im hohen heiligen Busche der Natur zu lesen, hat mir die Augen geöffnet, die Gemälde zu sehen, die unser Herrgott selbst geschaffen hat — den Sinn hat er mir gegeben, das leise und doch so wuchtige Lied der Heimat zu hören.
 Das ist mir seiner Werke liebstes.

Vaterlandsliebe.

Von Freistau von Güttingen-Schlepegrell

Unter der Schmach vom Versailler Vertrag
 Sind wir in Ketten gezwungen,
 Aber es hat, wer am Boden lag,
 Oft schon empor sich gerungen.

Seht Ihr im Auge der Jugend das Licht?
 Hört Ihr des Hergens Schlagen?
 Nein, am Boden liegen wir nicht,
 Wenn wir auch Ketten tragen.

Vorwärts die Augen und fest den Blick,
 So wollen tapfer wir schreiten,
 All unserm Hoffen und all unserm Glück,
 Deutsches Land, den Weg bereiten.

Ueber der Schmach und über der Not
 Leuchte trotz Fesseln und Bande
 Durch unser Leben bis in den Tod
 Liebe zum Vaterlande!

Hütet den heiligen Funken gut,
 Der da noch glimmt auf dem Herde,
 Bis er dereinst in flammender Glut
 Ausloht auf deutscher Erde!

Kinderlachen.

Von Anna Schieber

Was für ein waderer Helfer ist doch ein Kinderlachen, wenn es gilt, über viel Leid und Sorge hinüber wieder jung und froh und hoffnungsvoll zu werden.
 Ja, welche kostbare Arznei gegen so viele kleine und große Uebel, gegen allerlei Verstimmungen, die wir uns in der Welt der Großen geholt haben und die auf uns liegen wie Staub von der Landstraße, ist ein Kinderlachen.
 Sie können ja um nichts und wieder nichts lachen; es hilft nichts, zu fragen, was es denn so lustiges gebe, sie lachen, um zu lachen, weil sie ihr Leben freud. Und wer noch nicht bis in den grauen Grund hinunter verlauret ist, der läßt sich ansteden, und laßt sichs weg, daß ihn jemand nicht zuerst gegährt hat und vergift, wenn er so einem Bettelack eine neue Schnur an seine Peitsche knüpft, auf eine Weise die

großen Probleme und die kleinen Sorgen, die ihn nicht recht aufatmen lassen wollen.

Es hat mir jemand ein Geheimnis seines frühlichen Lebens vertraut: Sehen Sie, wenn ich am Boden kniee (denn am Boden kann mans am besten) und baue Türme und Schloffer aus dem Baustauben heraus und lebhaft Augenpaare sehen mir eifrig und kritisch zu und loben oder tadeln ganz sachlich, dann kann von mir aus die Welt eine Zeitlang herum gehen, wie sie will. Und wenn ich dann aufstehe und mir die Kleider abklopfe, dann ist mirs, als ob nun die wichtigen Dinge, an die ich jetzt vielleicht zu gehen habe, eine andere Färbung angenommen haben; es liegt noch ein Lachen darüber; ach, so gar wichtig seid ihr euch nicht. Es gibt noch Besseres, es gibt noch Größeres. Es ist doch schließlich alles Kinderarbeit, was wir tun.

Und der Humor, der gute Helfer gegen alles Graue und Kleinliche, stimmt dem zu und sagt: nimms nicht so wichtig, nimms nicht so schwer, was sich da breit macht an Arbeit, Sorge und Ehre.

Er ist dabei geessen und hat geholfen, Türme zu bauen. — Ja, ohne ihn möchte ich auch nicht mit Kindern umgehen. Da wäre es mir zu schwer. Aber er wirft ein heiteres Blicklicht über eine Unart, die sie begangen haben, über eine kleine Schwinderei, die ich soeben hatte hart und herb mit Lüge bezeichnen wollen.

Und ich sehe den kleinen Sünder dastehen und sich die Augen mit den Fäusten reiben und daneben doch heimlich anschauen, was ich für ein Gesicht mache. Und es kommt mich an, daß ich lachen möchte. Aber ich sage mit möglichstem Ernst: du Schlingel, was hast du angestellt? Das soll ich wohl glauben, was du da zusammenklunckerst. Gleich jagst du mir, wie die Geschichte richtig war. Aber richtig. Denn ich sehe dich durch und durch. Ich sehe dich durch und durch. — Aber der Missetäter hat schon mein heimliches Lachen gespürt, und da hält er es nun auch nicht für nötig, hinter dem Berg zu halten und erzählt mir die ganze Sache, die nicht halb so schlimm war, als sie aussah, und als mein sittlicher Eifer mich hatte glauben machen wollen. Und das ist ja dann gut, denn mehr wollte ich ja garnicht.

Ich kann darum doch im Ernste drauf sagen: Du, das tut du mir nicht wieder. Und je sparsamer mit dem ernstem Ton umgegangen wird, desto besser wirkt er, das ist eine alte Geschichte.

Ich habe es oft erprobt, wie eine Kinderunart mit Humor behandelt leichter verschwand, als mit dem großen Ernst. Man muß nicht mit Kanonen nach Spaken schießen und muß nicht die Dampfwalze nehmen, wenn man ein Gartenweglein ebenen will. Es wirkt oft ein kleiner Scherz oder eine am rechten Platz erzählte Geschichte mehr als alles Strafen und Predigen.

Das Bild des Jahres 1927

Da ist nun wieder einer jener Kalender erschienen, die die Zukunft erschauen wollen. Er heißt „Prophezei-astrologischer Kalender für das Jahr deutscher Notwende 1927, kosmologisch-astrologischer Kalender für alle Stände und Kreise, mit besonderen Ratsschlüssen für den Landmann, Gärtner, Förster, herausgegeben von Leo Sallator unter Mitarbeit von A. R. Grimm usw., Verlag der Freude, Wolfenbüttel.“ Ein langer Titel, der an die Umständlichkeit des Mittelalters erinnert erinnern soll. Nicht auf Visionen oder ähnlichem beruhen die Prophezeiungen dieses Kalenders, sondern auf mathematisch-astrologischer Berechnung, nach alten und neuen Regeln der königlichen Wissenschaft. . . so etwa heißt es in der Empfehlung, die der Verlag dem Buch mitgibt; die alte Astrologie tritt also unter teilweise neuen Formen hier wieder auf. Für das Jahr deutscher Notwende 1927 soll er uns bereit machen, in welchem wir den Beginn einer großen deutschen Wiedernerneuerung im schwereren Ringen miterleben werden.“ Solches verheißt das Geleitwort.

Dann folgt ein Kalendariat, das für jeden Tag besondere Ratsschlüsse erteilt; so ist z. B. der 29. Januar „günstig für Verlobung, Geld, Reisen“, der 14. Februar aber „meist unglücklich, Täuschung, Illusion, gut für Feste“. Am 22. Juni soll man den Jahrsring meiden, ebenso am 18. August, während der 28. für „erotik, geistige und schriftliche Arbeit“ günstig ist. Das sind immerhin noch persönliche Angelegenheiten, sie mögen eintreffen oder nicht, die Welt wird daran nicht zugrunde gehen. Schlimmer aber ist, was der Erde im Jahre 1927 prophezeit wird. Hier malt A. R. Grimm wahrhaft furchterregende Dinge. Er sagt u. a.:

Betrachten wir zuerst das Horoskop der Sonnenfinsternis vom 3. Januar. Diese fällt in das Zeichen Steinbock und in dessen zweites Dekanat (Mars!). Das ist eine Hungereklipse! Sie bewirkt Mangel an Korn, Teuerung der Lebensmittel, Arbeitslosigkeit. Ferner Unglück für Große und Fürsten, Flucht eines Königs, Erdbeben, Bergwerk-unglücke, große Depression in den Ackerbauangelegenheiten, Aufruhr unter dem Militär, Empörung der Soldaten gegen die Offiziere. Diese Finsternis ist zum Glück in Europa nicht sichtbar, und ihre Wirkungen werden sich hauptsächlich in den Gegenden ihrer Sichtbarkeit und in solchen, die dem Zeichen Steinbock unterstehen, fühlbar machen, also besonders in Südafrika, in Neuseeland, im südlichen Südamerika und in Indien, Afghanistan, Albanien, Bulgarien, Ost- und Südafrika.

Außerdem fällt die Finsternis auf den Ort des Mondes im Horoskop der dritten französischen Republik. Das ist von nachteiligem Einfluß auf die Volksinteressen und auf die öffentliche Gesundheit. Kritischer ist noch der Einfluß für die U.S.A., schwere Zeiten sieben heraus für die Ver-



einigen Staaten von Nordamerika, und die erwähnten Oppositionen bringen Regierungskrisen, Veränderungen, Schwierigkeiten und Kämpfe, unerschöpfliche Auseinandersetzungen mit anderen Mächten, Bolschewisierung, sozialistische Agitationen, Gefahr für den Präsidenten, Unruhe im Weißen Haus, Börsenkrach und Kursstürze, ja wohl auch Währungsänderung. Ferner Veränderungen im Kabinett und im Parlament, Todesfälle oder Demissionen. Die Regierung kommt von einer Schwierigkeit in die andere.

Hören wir nunmehr, was Deutschland bevorsteht! Darüber läßt sich der gleiche Verfasser folgendermaßen hören:

Diese Konstellation wirkt sehr fatal, besonders auf Regierung, Kanzler und Präsident; sie bringt Unruhe und Unglück, Krankheits- und Todesfälle in hohen und höchsten Kreisen bzw. Familien. Schließlich Regierungswechsel und Personaländerung in den zwei höchsten Stellen. Die Sterblichkeit wird in diesem Jahre anwachsen. Die Hauptwunden sind Betäubungsmittel, Kokain, Vergiftungen, Entzünden, Verkehrsunfälle und blutige Zusammenstöße, auch Selbstmorde. Die Finanzen sind sehr schwankend und im allgemeinen ungünstig, die Wirtschaftstlage wird sich also wohl kaum bessern, sondern eher noch verschlechtern. Am Geldmarkt gibt es Krisen und große Schwankungen, Einfluß der Wertpapiere und Bankkrise. Auch sonstige wirtschaftliche Sorgen und Schwierigkeiten werden sich einstellen. Trotzdem werden sich einige plötzliche Chancen zur Aufbesserung der Finanzen zeigen, und es werden auch Gesetze erlassen werden, die auf die allgemeinen und staatsrechtlichen Angelegenheiten günstig einwirken. Der Reichstag und die Gesetzgebung werden sich u. a. sehr mit Handelsfragen, mit den wirtschaftlichen und kaufmännischen Interessen sowie mit Erziehungsfragen beschäftigen. Die günstigen Konstellationen der Solarfigur kräftigen die neue Regierung, deren Unternehmungen eine Zeitlang gelingen. Ferner bringen sie Neuerungen in Heer und Flotte, Kanonen, neue stärkere Militärisierung. Der Solararchon der deutschen Republik fällt in die Opposition des Mars im vierten Haus des Welthoroskops. Das beunruhigt die inneren Verhältnisse des Landes und bringt Unzufriedenheit und Ungemach, viele Marsereignisse und auch Marsstimmung. Mars regiert das Jahr.

Man läßt diese Wahrsagungen am besten durch sich selbst wirken; Kommentare können nur abschwächen.

Vermischtes.

§ Die Jagd auf die Wildsau. Vor mehreren Jahren hat sich in einem Schwarzwalddorf folgendes Geschichtchen zugegetragen: In der Umgebung des Dorfes hielt sich eine Wildsau auf, die die Felder und Wälder aufwühlte und ganze Strecken der herrlichen Saatenselder glichen frisch gedicktem Boden. Darüber waren selbstverständlich die Bauern sehr erzürnt und in Aufregung. Dem schrecklichen Vieh mußte unbedingt schleunigst das Handwerk gelegt werden. Drei der mutigsten Jäger, der Karle, der Vere und der Leopold, übernahmen die überaus gefährliche Arbeit und trafen alle Anordnungen, die zur sicheren Erlegung der Bestie unbedingt notwendig waren. Ungefähr eine Stunde vom Orte entfernt war der Lieblingsplatz des scheußlichen Borkentieres. Dort hin wurde ein großer Haufen Mist gefahren, dessen Ausdünstung die Wildsau unbedingt anziehen mußte. Etwas abseits, an einer unauffälligen Stelle, wurde der sichere Stand der Schützen errichtet. Alles war gut vorbereitet und erwartete man mit gespannter Ange-

duld das Kommen der nächtlichen Stille und die Ankunft der gefährlichen Bestie. Man war ja der Sache ganz sicher, daß mit dieser Nacht das Schicksal des abscheulichen Viehes besiegelt wird. Die Pferde des zum Heimtransport des erlegten Borkentieres bereitgehaltenen Wagens wurden im Stalle der nahe gelegenen Wirtschaft zum "Jägerhaus" untergestellt und bei einem guten Glas Bier besprach man nochmals die kommenden Dinge. Es wurde viel geredet, gezecht und gefungen. Proßt! Glück zu, den Helden, den wadern Schützen! Wohlan denn getrunken usw. Endlich sanken am Horizont im fernen Westen die letzten Strahlen der Sonne und die ersten Schleier der Dämmerung senkten sich über die Erde. Nun war es Zeit zum Aufbruch. Hochmals erhob sich der Ruf im fröhlichen Kreise der Jäger: Proßt! Auf das Wohl der wadern Schützen und Helden! Ein allgemeines Leeren der vollen Gläser. Die gefeierten Schützen greifen nach ihren Gewehren und schreiten schwanke Schrittes durch die Läre. An der frischen Luft, im Freien sinkt plötzlich Leopold wie ein zusammengeknittertes Stück Papier in sich zusammen und liegt wie leblos am Boden. Und sich, auch hier liegt Karle und dort der Vere. Uebel hatte ihnen der edle Gerstenjaß mitgespielt. Im Dorfe, da herrscht ein eifriges Treiben. Alles ist noch auf den Beinen. Niemand will versäumen, die Ankunft des Siegeszuges, in der Mitte die Helden mit der so seltenen Beute zu sehen. In der Ferne hört man das Rollen des Wagens. Freudig jauchzend geht ihm die Menge entgegen. Voran der Schulze, um mit einer wohl einstudierten Rede die Helden des Tages zu beglückwünschen. Endlich kommt der Wagen in die Nähe und wirklich liegt darauf ein dunkler Gegenstand. Lang ausgestreckt und wild durcheinander liegen drei dunkle Gestalten. Ein freudiger Ruf des Schulzen: Heil unseren Helden, denn ein ganzes Rudel des gefährlichen Borkentieres liegt auf dem Wagen. Doch nach genauerem Besehen erkennt man den Irrtum. Nicht ein Rudel Wildsau, sondern die mutigen Jäger lagen auf dem Wagen.

§ Was muß man von den Vitaminen wissen? Ueber dieses Thema sprach in der Ausstellung „Speis und Trank“ der Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Stuttgart, Dr. Otto Wegger. Er führte aus, daß man an der Existenz der Vitamine keinen Zweifel mehr haben dürfe, daß man sich aber auch hüten solle, die Bedeutung derselben zu überschätzen. Seine gemeinverständlichen Ausführungen über dieses biologische Forschungsgebiet faßte der Redner in folgende Richtlinien für das praktische Leben zusammen: Nimm ab und zu im Freien Sonnenbäder, aber nicht zu lange auf einmal. Gestalte die Kost so abwechslungsreich wie möglich. Geiß das GEMÜSE wechslungsreich wie möglich. Ist reichlich Gemüse, erhitze es nicht unnötig hoch und lang. Geiß das BRÜHWASSER von den Gemüsen nicht fort. Setze beim Kochen der Gemüse niemals doppeltsohlaures Natron oder Soda zu. Gib den Kindern physiologisch hochwertige Fette wie Lebertran oder Butter. Gib der stillenden Mutter viel Gemüse und möglichst Vollmilch. Verlasse weder Kinder noch junge Tiere ausschließlich mit Magermilch aufzuziehen. Genieße in der Regel Schwarz- oder Vollkornbrot.

§ Mode und Sittlichkeit. Der Gemeinderat von Blatten in der Schweiz hat einen Beschluß gefaßt, der sich mit der heutigen Kleidermode befaßt und der auf dem Gebiete der Gemeinde streng durchzuführen werden soll. Der Beschluß lautet: Die gesamte Bevölkerung, sowohl Fremde, Touristen, wie die Einwohner beider Geschlechter, die sich in der Gemeinde aufhalten, gleichviel von welcher Dauer,

müssen auf anständige Weise gekleidet sein, in Uebereinstimmung mit den guten Sitten. 2. Die Brust, der obere Teil der Arme und die Beine müssen mit Stoff bedeckt sein und nicht mit einem Schleiertuch oder mit durchsichtigem Zeug. 3. Die Ueberkleidung beider Geschlechter muß hinreichend lang sein, um die Ehrbarkeit nicht zu verletzen. Sie muß wenigstens unter das Knie reichen. 4. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit drei bis fünfzig Goldfranken Buße bestraft, die bei Wiederholung verdoppelt wird.



Kirchlein in Lengeloch

K. Halb.

Lebensweisheit

Die Welt ist nicht aus Brei und Nus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bissen gibt es zu kauen:
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehn, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich preßt,
Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Memento mori! gib's genug,
Mag sie nicht herzerzählen;
Warum sollt' ich im Lebensflug
Dich mit der Grenze quälen?
Drum, als ein alter Knasterbart,
Empfehl' ich dir docendo,
Rein teurer Freund, nach deiner Art
Nur: vivere memento!

Kr. 88 Unsere Rätsellede.

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6
7			8		
9	10	11			
12	13		14	15	
		16			
17	18	19	20		
		21	22	23	24
25	26				
27	28		29		30
		31			
32					
33					
34					
35					

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1. Prachtentfaltung, 4. Verbrecher, 7. Fluß in Spanien, 1. weiblicher Vorname, 9. Wasserfall, 12. kleines Papierblatt, 14. Gott des frühlichen Weingenußes, 16. technische Ausdruck, 17. Schwimmvogel, 19. Stadt in Hannover, 21. Vortrag, 24. Stadt in Vallen, 26. Stadt in Italien, 27. Landeshof am Nil, 29. Reiter, 32. männlicher Vorname, 33. Lor, 34. europäisch-asiatisches Berggebiet, 35. Stadt in Rumänien, 36. Teil des Weinstocks; b) von oben nach unten: 1. Fell, 2. Musikinstrument, 1. Bekleidungsstück, 4. Fabeltier, 5. Jakobs Bruder, 6. Stimmlage, 10. Fluß in Ostpreußen, 11. Sohn Adams, 13. Stadt in Westfalen (Perth), 15. Darstellerin von Felderrollen, 18. Lebensart, 20. Gefäß, 22. männlicher Vorname, 23. weiblicher Vorname, 24. Nährmutter, 25. lächerliche Haartracht, 27. weiblicher Vorname, 28. Vogel, 30. letzte Aushälfte, 31. Haß. 3318

Rätselsprung

als	ten	das	le	wer	faß	dan	nach	menn	ein		
zu	sprach	ge	ei	harr	ge	phi	als	zu	te	nicht	wie
lein	net	hust	nen	bet	nen	den	set	les	maia	ist	stumm
fen	ist	von	er	wir	ist	te	nen	ten	bei	die	ein
schil	ist	den	muß	den	ei	di	goh	ed	wer		
die	und	sep	tur	glou	von	man	ne	er	ste		

Ein alter Doktor
Kannst du mir nennen ein dreißigbig Wort
Samt seinen beiden sonderbaren Teilen?
Hilft mit dem Pferd du auf den Schlachtteil eilen,
So schon den Anfang, sonst kommst du nicht fort.
Und sprengst als Reiter du in blut'ge Schlacht,
Zu's mit dem weissen Wort, das ist enthalten
Im Ganzen. Weist du nun den klugen Alten,
Der für die Menschheit Großes hat vollbracht?
Als Redigier vor gar langer Zeit
Hat viele, viele Bücher er geschrieben;
Die langes Leben über alles liehen,
Die denken sein in steter Dankbarkeit! 3336

Silbenrätsel
a — ban — bert — chan — dal — di — di — dro —
e — eu — ey — len — fun — gud — hof — hüls — im —
— kn — klach — kld — kra — la — lau — mor — ni —
pe — pro — ra — run — sa — schi — se — so — sto —
tes — ti — tor — tor — um — ur — vi
Aus vorstehenden 41 Silben sind 14 Wörter zu bilden,
deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren
Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine Sentenz
aus den Zehnem Kerlen von Goethe ergeben.
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Herrschertitel, 2. Rit-
begründer der elektrischen Telegraphie, 3. Apostel der Pres-
sen, 4. Papst, Urheber der Kreuzzüge, 5. Großindustrieller
(Schiffswerk), 6. großer Grundbesitz, 7. archaischer Mathe-
matiker, 8. deutsches Heldengedicht, 9. Schlachtort in Ost-
preußen (1807), 10. berühmter Musikdirigent (?), 11. griechi-
scher Philosoph, 12. türkischer Ehrentitel, 13. Stegreifdichter,
14. deutsche Dichterin. 3330

Scharade
In deinem Zimmer die ersten drei,
Sie mahnen dich Wollst: Schnell geht vorbei
Dein Leben, o müß' es, eh' es verriant.
Doch sonderbar, wenn das vierte vorüber,
Veralten die drei, doch das Ganze neu wieder
Erlebt, das ein jeder voll Hoffnung beginnt. 3337

Verschiedene Wirkung
Hörst du ihn im Bamer, — freut dich der Gesang,
Aber auf der Straße stört dich oft sein Klang. 3338

Möglicher Diamant
Nach richtiger Anordnung der Buch-
staben ergeben die gleichen Reihen
von links nach rechts und von oben
nach unten Wörter folgender Bedeu-
tung: 1. Konsonant, 2. Stimme,
3. plötzlicher Zusammenstoß, 4. Musik-
instrument, 5. Viehweide, 6. allge-
meinliches Getränk, 7. Konsonant.

A	A	A	A
E	E	F	I
K	K	L	L
R	R	R	R
T	T	T	T
V			

Auflösungen aus voriger Nummer.
Kreuzworträtsel: a) 1. Wissen, 5. Sender, 10. Ob,
11. Me, 12. Ros, 13. Emil, 14. Raft, 16. Rose, 18. Kal, 20. Lala,
22. Ehe, 23. Seife, 25. Rot, 26. Eran, 28. Ramme, 30. Ate,
31. Spa, 32. Rodra, 36. Effig, 40. Ido, 41. Katal, 44. Ara,
45. Beta, 47. Reh, 48. Eber, 49. Eufe, 51. Olga, 54. Ein, 55. Rio,
56. Ne, 57. Kefeda, 58. Ranfen; — b) 1. Porree, 2. Same, 3. Ell,
4. Reife, 5. Lark, 6. Ewa, 7. Ref, 8. Et, 9. Renate, 13. Gel,
15. Turm, 17. Dhr, 19. Ar, 21. Som, 23. Sudan, 24. Eipel,
27. Bar, 29. Kaa, 32. Nummer, 33. Ode, 34. Votr, 35. Ate,
37. Saba, 38. Ire, 39. Garten, 42. Arena, 43. Ahorn, 46. Auge,
48. Egon, 50. Ild, 52. Vira, 53. Re.
Rätselsprung: Reht man die Zeit im Jahr, Drin
freudvoll war ein Verz, Sind's wen'ge Stunden nur, Die
andern trug es Schmerz! Reht man die Zeit im Jahr, Drin
blau der Himmel blieh, Sind's wen'ge Tage nur, Die andern
waren trüb. Drum, da der Himmel selbst So oft in Tränen
sieht, Klag' nimmer, Menschenberg, Daß dir's nicht besser
geht. Kerner.
Umwandlungsrätsel: 1. Aphrodite, 2. Nieder-
wald, 3. Stieglitz, 4. Alibogen, 5. Simonade, 6. Martins-
wand, 7. Freiligrath, 8. Evangelmann, 9. Unterwalden,
10. Epaulitten, 11. Rosengarten, 12. Bielefeld, 13. Agniten-
dorf, 14. Clementi, 15. Hohentwiel. — Anselm Feuerbach.
Berühmte Komponisten: 1. Meyer, 2. Bach,
3. Berli, 4. Fall, 5. Adam, 6. Lehar, 7. Abt, 8. Lindemann,
9. Erl, 10. Blon, 11. Derzer, 12. Weber, 13. Hoff, 14. Bauer,
15. Ruder, 16. Glud.
Häufig und selten: Daser — Darfe.
Entlarot: Miß, trauen — Mißtrauen.
Vergänglichkeit: Sage — Rache.

NW&K WOLLGARNE Sportwollen

Nordstern-Feldstein-Schneestern-Blustern-führend in Güte und Farben
Überall erhältlich Auf Wunsch Herstellungs-Nachweise durch:
Sterewoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H. Altona-Bahrenfeld

Edelweiser.
Eine mit dem 4. Kalb
37 Wochen trüchtige
Rub 
hat zu verkaufen
Friedr. Raich.

Altensteig.
Ein schönes
Rubkalb 
zum Ausbinden verkauft
Louis Beck jr., Gerberei.

Bekanntmachung.

Altversicherte der „Friedrich-Wilhelm“, laßt Euch durch die lügenhaften Nachenschaften gewisser Vertreter anderer Gesellschaften nicht irre machen! Zahlt Eure Prämien bei der Friedrich-Wilhelm weiter, dort waret Ihr versichert, dort erhaltet Ihr Eure Aufwertung. Gegen die unerhörten Lügeereien und Verleumdungen genannter Vertreter wird die Friedrich-Wilhelm gerichtlich vorgehen. Die Friedrich-Wilhelm wird auch die Interessen ihrer Altversicherten, die durch Lug und Trug und unter sträflichem Mißbrauch des Namens der Fr. W. zu Neuversicherungen veranlaßt worden sind, unbedingt wahrnehmen. Einzig berechtigter Agent für Altensteig ist **Frau Witwe Harr bezw. deren Sohn, Herr Paul Harr.**

„Friedrich Wilhelm“ gegr. 1866.

Altensteig.
Bohnenschnitzer und Bohnenhöbel
empfiehlt
Lorenz Luz jr.

Im neuen Heim!

Fröhlich in mein neues Heim
Bin ich gestern eingezogen,
Dankbar soll auch dieser Reim,
Alle Bauhandwerker loben,
Die so fleißig d'ran geschafft,
Bis das schöne Werk vollbracht.



Behaglich fühlen werd' ich mich,
Wenn sich alle meine Kunden,
Die einst gern besuchten mich,
Restlos wieder eingefunden,
Denn die Stiefel von Mercedes
Lobt in unserer Stadt ein Jedes.



Mein Schuhladen — neu sortiert
Befriedigt bestens hoch und nieder,
Wer es erst einmal probiert,
Kommt auch später sicher wieder.
Wie man's in der Auslag' sieht,
Ist gute Qualität nur mein Prinzip.



Die Werkstatt, auch empfehle ich,
Sie ist heut' besonders wichtig,
Daß die Schuh' gut hergericht',
Da bemühe ich mich tüchtig,
Wer recht gut bedient will sein,
Den lad' zum Besuch ich ein!

Johs. Dürrschnabel,
Schuhgeschäft, Altensteig.

Persil bleibt Persil

Achtung!
Für Interessenten des Kraftfahrzeugwesens
Staatl. konzess.
Kraft-Fahr-Schule
Filiale Calw — Fernspr. Nr. 229
beim Hotel Adler.

Berufs- u. Herrenfahrer
für sämtliche Klassen unter fachmännischer
Leitung werden gerndlich zu Chauffeuren
ausgebildet. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Prospekt und Auskunft erteilt kostenlos die
Schwarzwälder Auto-Reparatur-Werkstätte
A. Schröppel & Cie., Calw.

Zu verkaufen:

- 1 15 teilige Bleikrystallbowle,
 - 1 Meyers, gr. Konv.-Lexikon, 32 Bände
 - 1 deutscher Teppich, 2+3 Meter,
 - 1 3armige, elektr. Salonbel,
 - 1 Schreibmaschine, Erika mit Tisch.
- Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ab Montag Reste aller Art

außergewöhnlich billig
Reinhold Haber, Altensteig.

Kropfkrankel

Sagitta-Balsam hat seit 40 Jahren Hunderttausenden bei Kropf, Blähais, Sattbais, Drüsenanschwellung geholfen. Vollkommen unschädlich. Unauffällige Anwendung. Preis **1.80**. **Sagitta Strama Tabletten** dazu genommen verstärken die Wirkung. Sind auch best. Vorbeugungsmittel gegen Kropf. Preis **1.20**. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Schiler, Apotheke Altensteig, Apotheke Pfalzgrafenweiler.

Wegen Umzug

preiswert zu verkaufen:

- 1 Standuhr, schwer eiche, braun geb.
- 1 kompl. Herrenzimmer, 8 teilig,
- 1 Klubgarnitur, Leder-Sopha,
- 2 Klubsessel,
- 1 Klavier, schwarz, hochglanz, Birnbaum

Alles in allerbestem Zustande und nur erstklassige Fabrikate, aus guter Familie.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wander-Balsam
Kurz drücken
Ist u. bleibt der Beste.
Wird nach
abwachen gerndt!
Schmerz nur in
Abwachen.
Preis 25 Pf. 50 Pf. und 1.00 Mark.
In den Apothek.
zu Altensteig,
Nagold, Pfalzgrafenweiler.

Berneck.
Drei schöne
Läufer-schweine 
(keine badische) verkauft
Wilhelm Forstner.

Altensteig.
Ein guterhaltenes
Fahrrad 

Zu verkaufen
2 schöne Maßanzüge
für mittlere Figur,
2 Herrenpaletot
Herbst und Winter
Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schiebkarren
und einen
Häufelpflug
hat zu verkaufen
Frau Walz
bei Schuhmacher Mohrhardt.

Altensteig.
Spiritus-Gaskocher


Ein idealer Kocher zur Zubereitung kleiner Mahlzeiten. Reinlich, gefahrlos, billig im Betrieb. In vielen Familien zur Zufriedenheit im Gebrauch. In 3 Größen zu **1.50, 2.00, 3.00** —

vorrätig bei:
Henssler
Eisenwarenhandlung.

Jung-Hübner
beste Leget, liefert
Bestückelhof in Mergentheim 120
Vorstelle frei.
Wiedererzähler an all. Orten gesucht.

Schmücke dein Heim!
Eine Auswahl gerahmter und ungerahmter hübscher
Bilder
sowie eine große Auswahl schöner
Spiegel
in allen Größen und verschiedenen Rahmen empfiehlt die
W. Riekersche Buchh.

